

Mal bei öffentlichen Wettbewerben die ersten Preise davontragen, ändert an der Sache nichts. Somit hatte Henri de Cleuziou nicht unrecht, wenn er angesichts dieser und freilich auch anderer That-sachen spöttischer Weise die Worte Rabelais' citirte: Par Saint Alipantin, la chose, puisque chose il y a, devient grotesque! —

Grasset könnte für Frankreich von gleicher Bedeutung sein, wie Morris und Crane es für England waren. Früher galt des Künstlers zweite Heimat in künstlerischen Dingen als das Land, wo alle Neuerungen, basirten sie auf starker Anschauung und Ausdrucksweise, zu Worte kamen. In Dingen der decorativen Kunst ist indes ein seltsamer Stillstand eingetreten. In einer „Conférence faite à l'Union centrale des Arts décoratifs“ (veröffentlicht in der „Revue des Arts décoratifs“, Mai—Juniheft 1897), hat sich unser Künstler darüber unumwunden ausgesprochen. Er beginnt diese mit den Worten: „Immerfort hört man von der „neuen Kunst“. Gibt es eine solche oder befindet sich die Kunst nicht in einem steten Umwandlungsprocesse? Vielleicht bezeichnet der Ausdruck „neue Kunst“ weit mehr den Wunsch, etwas wirklich Neues entstehen zu sehen. Wünsche und Thatsachen decken sich jedoch nicht immer. Eines aber ist gewiss: Das gierige Aufnehmen der Bezeichnung ist ein Krankheits-Symptom, ein Beweis dafür, dass wir uns so, wie die Verhältnisse jetzt stehen, nicht wohl fühlen.“ Mit scharfen Worten geißelt er die Industriellen, die keinen Sinn für einen frischen Zug im künstlerischen Leben haben, denn „wäre es anders, so sähen wir heute nicht eine ganze Reihe von Magazinen mit Arbeiten englischer Provenienz hier in Paris blühen. Wahrscheinlich warten unsere Fabrikanten so lange, bis noch hundert andere sich aufthun und uns aus aller Herren Länder die Lehre zutheil wird, dass man anderswo der Entwicklung der Dinge nicht so gleichgiltig gegenübersteht, wie bei uns — in Frankreich“.

Nach einer eingehenden Beleuchtung dieser Verhältnisse kommt er auf die Frage zu sprechen: Und woran krankt nun vor allem die Sache, soweit sie nicht die Unternehmer und Auftraggeber, sondern die Künstler selbst betrifft?* Die Antwort lautet: An der Sucht, die Realistik auch hier zur Herrschaft zu bringen. Statt die Natur dem Stoffe entsprechend, mit dem wir schaffen, zu interpretiren, ist in die Malerei und die mit ihr verwandten Gebiete der decorativen Kunst der absolut widersinnige Zug hineingekommen, etwas der Natur Ähnliches schaffen, plastische Wirkung an Stelle der wirklich malerischen, farbigen setzen zu wollen. Man scheut sich nicht, an den Mauern

* Seine Anschauung direct hier anzuführen, ist wohl das Beste. Aus ihr erklärt sich der Künstler am besten.